

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 12.

Montag, den 30. Januar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
An die Abfuhr des Stammholzes aus Abtheilung Lehngrube bis zum 1. März 1888 wird hiemit erinnert.



2000 Mark

sind (auch in kleineren Posten) auszuleihen von der evang. Stiftungspflege.

Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-
Edamer-, sowie
Kräuter-

Käse

empfiehlt Fr. Keim am Kurplatz.

Frischen

Portland-Cement

stets zu haben bei

Werkmeister Krauß.

Kochherde

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den billigsten Preisen; ebenso sind solche auch vorrätig zu haben bei

Wilhelm Schraft,
Schlossermeister.

Milch

ist zu haben

im Gasthof z. gold. Noß.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichersplatz in Köln
empfiehlt

Fr. Keim am Kurplatz.

Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Wildbad.

Fahrnis-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Christian Gottlieb Schwarz, gew. Schlossers dahier wird am nächsten

Mittwoch den 1. Februar ds. Js.

von vormittags 9 Uhr an

in dessen seitheriger Wohnung, eine Fahrnis-Auction gegen Barzahlung abgehalten werden, wobei insbesondere vorkommt:



1 silberne Cylinderuhr, einige Bücher, Manns-
kleider und Leibweißzeug, Bettgewand und Ein-
wand, Küchengeschirr, Schreinwerk, 1 Faß ca.
1 1/2 Eimer haltend, allerlei Hausrat, Feld- und
Handgeschirr, ca. 160 Liter Most.

Hiezu werden Liebhaber freundlich eingeladen.

Den 27. Januar 1888.

K. Amtsnotariat.
H. Curlien.

MAX RINGE'S Buchhandlung

vormals Gustav Hase

empfiehlt für 1888:

Gothaische Genealogische Hofkalender à M. 6.80.

Taschenbücher à M. 8.

Almanach de Gotha à M. 6.80 Kalender à M. 1.50.

Deutscher Kalender à M. 1. Des Lahrer hinkenden Bo-
Daheim-Kalender à M. 1.50 ten-Kalender à 20 Pfg.

Fliegende-Blätterkalender à 1 M. Payne's Familienkalender
à 50 Pfg.

Meggendorfer, lust. Kinder-Schwabenkalender à 25 Pf.

Kalendarium (Abreisskalender mit Baroskop und Thermometer)
à 80 Pfg. bis Mk. 1.20.

Die verbesserten

Nähmaschinen



von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an und wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. Riexinger.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk

Eine große Auswahl rein wollene doppelseitige

Kleiderstoffe

in allen Farben sind eingetroffen und empfehle solche überhaupt für Konfirmanden und Dienstboten von 1 M. 35 S an bis zu 2 M. und auch noch bessere, sowie auch schwarzen reinwollenen

Cachemire

von 1 M. 80 S an

Halbflanel

in allen Farben von 50 S an. Das neueste in

Schurzeug

sowie auch in Katun zu Kleider und noch verschiedene andere Artikel halte bestens empfohlen

Frau Fritz Volz, Kleidermacherin im wilden Mann.

Um allem Irrtum vorzubeugen empfehle ich mich im Kleidermachen und Weißnähen wie seither auch wenn sie nicht bei mir gekauft werden. Diejenigen Kleider, welche bei mir gekauft werden, ist niemand gezwungen, auch bei mir machen zu lassen. Auch wird auf Wunsch alles unentgeltlich zugeschnitten.

Die D b i g e.

Vogelfutter

- Canariensamen
- Hanfsamen
- Rübsamen
- Haferkerne

empfehit

Christ. Pjan.

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Anzüge
für Herren und Knaben für jedes Alter passend, Buckskin- & Zeug-Hosen von den kleinsten Knabenhosen bis zu den größten Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen, Kraussen, Barben, Handschuhe, Herren- & Damukragen, Manchetten, Cravatten, Bänder, Broschen, Portemonnaie, Knöpfe.

Weisse und farbige Hemden. Schürzen schwarz, weiß und farbig. Wollene und baumwollene Strickgarne. Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hozenzeuge sind billigt zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieringer.

Fr. Treiber,

empfehit sein Lager in:

Apfelschälmaschinen. Benzinentlichter. Briefwaagen. Besteckkörbe. Bettflaschen. Blumentische. Bügel-Eisen u. Defen. Dampfstocktöpfe. Caffemöhlen. Caffemaschinen. Caffeeröster. Fleischhackmaschinen. Hackmesser. Kohlenappar. Kohlenbeden.

Kinderschlitten. Laubsägenkasten. Laubsägebogen. Messerapparat (patentirt) Mandelreiber. Nudelschneidmaschinen. Nenschirme. Ofenvorsetzer. Pfeffermöhlen. Revolver u. Munition. Salzäher. Schirmständer. Schneeschläger. Schnellkocher. Schlittschuhe in allen Sorten.

Schlittengeläute. Stiefelzieher. Schwedenständer. Tischglocken. Tisch- u. Familienwagen. Vogelkäfige. Waschmaschinen. Waschwangen. Waschwindmaschinen. Wassereimer. Wasserkannen. Werkzeugkasten. Weihnachtsbaumhalter. Waffeleisen. Zuckerschneider.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Rundschau.

— Von der K. Regierung des Neckarkreises wurde unterm 24. d. Mis. der Schultheiß und Verwaltungsamtar Adolf Bruder in Unterrombach, OA. Aalen, zum Stadtschultheißen der Gemeinde Bönnighem, OA. Vellheim ernannt.

Mit, 26. Jan. Einem in Amerika verschollenen Württemberger war, wie man dem Schw. B. von hier schreibt, eine Erbschaft von 70,000 M. zugefallen. Auf die in amerikanischen Blättern erlassene Aufforderung meldete sich auch jemand beim württembergischen Stadtpfarramt unter dem Namen des Verschollenen, ließ sich Stammbaum und Papiere schicken und hierauf von einem amerikanischen Notar die Uebereinstimmung seiner Person mit dem Gesuchten beglaubigen. Auf Grund der vorgelegten Papiere erhob er beim deutschen Konsulat die ganze Summe, so daß der echte Erbe, der einige Zeit später kam, das Nachsehen hatte.

Schorndorf, 26. Jan. Der kürzliche Brand eines zweistöckigen Wohnhauses in Hohengehren ist durch den Miteigentümer, den Tagelöhner Kiemle von Hohengehren, herbeigeführt worden. Derselbe wurde vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommen, hat aber in verfloßener Nacht seinem Leben ein Ende gesetzt. Er erhängte sich an einer Fensterschnur des Arrestlokals.

Schweningen, OA. Rottweil, 25. Jan. In der Nacht von Sonntag auf Montag den 23. ds. wurden hier sozialdemokratische Flugblätter in Privathäusern, Wirtschaften zc. massenhaft verteilt, ohne daß die Thäter ausfindig gemacht sind. — Dasselbe wird von Ebingen berichtet.

— Am Sonntag abend wurden in Zenerbach sozialdemokratische Flugblätter in die Häuser gelegt, wobei der Verbreiter bei einem Einwohner übel ankam. In der Meinung, es sei ihm ein Brandbrief gelegt worden, verfolgte er den Ueberbringer des Flugblattes und statterte, nachdem er denselben eingeholt hatte, seinen Dank hierfür mit kräftigen Streichen ab.

— Aus Heidenheim: Eine Frau, die ihrem Manne vor längerer Zeit Grund zur Eifersucht gegeben, wurde wegen des Verdachts, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben, in Haft genommen.

— Von der badischen Grenze, 26. Jan. In Bruchsal wurde als Nachfolger des wegen Unterschlagung gefänglich eingezogenen bisherigen Oberbürgermeisters Kanzler heute Oberamtsrichter Armbruster einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt.

Dresden, 26. Jan. In Krimmitschau, Werbau, Glauchau wurde nach der Karlor. Ztg. eine große Anzahl einer aufreizenden sozialdemokratischen Druckchrift verbreitet; der Verbreiter derselben ist in Krimmitschau ermittelt worden. — Der Steinmetzgehilfen-Verband in Leipzig ist heute wegen Verletzung des Vereinsgesetzes aufgelöst, die Vorstandsmitglieder sind verhaftet worden.

Triest, 25. Jan. Vor dem Schwurgericht wurden Marie Ribis und Viktor Rassa für schuldig befunden, den Kaufmann Rosseting, wie wir seiner Zeit meldeten, in ihr Haus gelockt und dort menschlins ermordet zu haben. Auf Grund dieses Verdicts verurteilte der Gerichtshof den Rassa zum Tode durch den Strang und die Ribis zu 6 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag mit Isolierhaft in jedem Jahre.

London, 25. Jan. Die Königin hat bekanntlich ihre Absicht, in San Remo zu bleiben, aufgegeben, weil die in Aussicht gestellte Villa nicht Verfügbar war; sie wird daher die Villa Palmieri in Florenz beziehen, welche der Lady Crawford gehört. Dieselbe liegt 3 km. außerhalb der Porta San Gallo auf dem Wege nach Bologna, gewährt einen prachtvollen Ueberblick über die Stadt und die Umgebung und soll der Schauplatz von Boccaccios Decamerone sein, wo sich in der That eine umfangreiche Beschreibung findet. Die Abreise der Königin erfolgt am 21. Februar; falls sie den Weg über Marseille Genua dem St. Gotthard vorzieht, dürfte sie ihre Reise in San Remo unterbrechen. Sie hat den Plan aufgegeben das Parlament selbst zu eröffnen. Der Großherzog von Hessen und seine Tochter Irene, welche sich nach San Remo begeben, werden ihr in Florenz einen Besuch abstatten.

Sofia, 26. Jan. Die Pforte verhaftete in Konstantinopel sämtliche verdächtige Montenegroer und hob in Adrianopel eine entdedte Vereinigung zur Revolutionierung Ostrumeliens auf, deren Chef, Karamithailow, interniert wurde.

— Der Zentrumsführer Dr. Windthorst feiert am 29. Mai seine goldene Hochzeit.

— Über die Feier des Hochzeitstages des Kronprinzenpaares in San Remo teilen wir nach den Berichten des Berliner Tgbl. folgendes mit: Kurz vor 11 Uhr fuhr der Kronprinz mit seinem Sohn Prinz Heinrich aus und wurde jubelnd begrüßt. Viele Einwohner gaben mittlerweile Blumensträuße in der Villa Zirio ab, wo im Empfangsalon alle Blumen Spenden aufgetürmt wurden. Sehr wertvoll war auch das von der Municipalität überreichte Bouquet mit den Initialen des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Das der Villa gegenüberliegende italienische Kriegsschiff „Agostino Barbarigo“ trägt Farbengala. Kurz nach 11 Uhr erschienen die Kronprinzessin und ihre Töchter im Hotel „Beau Seleur“ zur Eröffnung des internationalen, unter der Patronage der Kronprinzessin stehenden Wohlthätigkeitsbazar; die Kronprinzessin trug ein einfaches lila Samtkleid, ihre Töchter gewöhnliche Straßentoulette. Beim Eintritt der hohen Herrschaften intonierte die Stadtmusik das Lied: „Ich bin ein Preuße“, der Sindaco und der Präsekt begrüßten im Hofe die Kronprinzessin, worauf letztere in fließendem Italienisch antwortete; sie und ihr Gemahl fühlten von neuem, wie lieb ihnen der Aufenthalt in Italien geworden, das sie sozusagen eine zweite Heimat nennen möchten. Die Musik spielte darauf die englische Hymne und die „Wacht am Rhein“. Im Bazar überreichte die englische Kolonie, deren sämtliche junge Damen und Herren in Phantasielkostümen erschienen waren, durch die Hand eines lieblichen Mädchens der Kronprinzessin ein prächtiges Bouquet und einen Blumenkorb. Unter dem ergreifenden Eindruck des Augenblicks drohte die junge Dame in Ohnmacht zu fallen. Für den Bazar lieferte die Kronprinzliche Familie mehrere geschmackvolle, sofort verkaufte Gegenstände, die Kronprinzessin zwei selbstgemalte Terracottaschalen in Blüthgarnierung; die eine Schale stellt ein japanisches Mädchen, die andere ein Seitenstück dazu dar. Ach Prinz Heinrich hatte ein selbstgemaltes Marinestück gespendet. Die ganze Stadt trägt Festestimmung zur Schau; bios das französische Konsulat war am Morgen unbeflaggt, steckte aber nachmittags ebenfalls Flaggen heraus. Der Kronprinz fuhr gegen 3 Uhr aus. Das Feuerwerk verlief unter großartiger Beteiligung der Bevölkerung von San Remo, der ganzen Umgegend und selbst Genuas. Um 7 Uhr ertönte im Garten der Villa Zirio die „Wacht am Rhein“, gleichzeitig flammten zahllose bengalische Feuer in allen Farben auf den kleinen Schiffen im Hafen, sowie in den die Villa Zirio umgebenden Gärten auf. Das Kriegsschiff „Agostino Barbarigo“ war glänzend illuminiert und beleuchtete die Villa Zirio mit elektrischen Lichtstrahlen. Das Ufer entlang waren mehrere Villen illuminiert. Die Glanzpunkte des Feuerwerks waren ein großer strahlender Hoffnungsanker auf grünem Grunde, sowie die inmitten der Sonnen erglänzenden Initialen FW und V neben der Zahl 30. Das Kronprinzliche Paar beobachtete das Feuerwerk hinter dem geschlossenen dritten Fenster des Salons, die übrige Kronprinzliche Familie erschien an der Balustrade. Die Feierlichkeit schloß mit der Intonierung des „Heil dir im Siegerkranz“. Die Menge applaudierte mehrmals begeistert.

— Wie die Germania meldet, wird der Erzbischof von Köln, Dr. Kramenz, im nächsten Konsistorium zum Kardinal ernannt werden.

— Der Kassier der Aktiengesellschaft Tattersall in Mannheim, Buchhalter Günther, ist wegen Unterschlagung und Rechnungsfälschung im Betrag von über 5000 M. verhaftet worden.

— In der Donnerstagsnacht ist in Frankfurt a. M. eine leichte Erdschütterung beobachtet worden. Die kurze wellenförmige Bewegung dauerte ungefähr 16—18 Sekunden und verlief, aus Nordwesten kommend, in südöstlicher Richtung.

— Am Dienstag kam in Frankfurt a. M. ein junger Spanier auf dem Dreirad durch. Er befindet sich auf dem Wege Madrid-Paris-Berlin-Prag-Wien-München-Lyon-Madrid.

— Die Hausbesitzerstochter Fanny Wimmer in Passau, ein Mädchen von etwa 25 Jahren, wurde am Mittwoch von ihrem ehemaligen Geliebten, Karl Bisla aus Pfaffen erstochen. Als Motiv des Verbrechens wird verschmähte Liebe bezeichnet.

— In dem Städtchen Waldkappel (Regierungsbezirk Kassel) grassiert die Diphtheritis in sehr schlimmer Weise, und zwar schon mehrere Wochen. Von 240 Schulkindern lagen 130 krank darnieder; 19 Kinder sind leider schon gestorben, eine Familie verlor sämtliche Kinder innerhalb weniger Tage.

— Die Marktballen in Rotterdam, welche 26 Läden und 50 abgeordnete Verkaufsplätze enthielt, wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 240 000 M. veranschlagt.

— Prinz Ferdinand und die Herzogin Clementine sind nach

Philippopol abgereist. Der Bahnhof war überfüllt. Das Volk begrüßte die Abreisenden auf das lebhafteste. Stambulow, Mutkurow und Natkovits begleiteten den Fürsten. Die Prinzessin wird in Philippopol bleiben, während der Prinz die Städte Zamboli, Burgas und Slivno besuchen wird. Die Abwesenheit von Sofia dürfte 3 Wochen dauern.

— Prinz Ferdinand und Prinzessin Clementine wurden auf den Bahnhöfen aller Stationen, welche dieselben auf ihrer Fahrt von Sofia nach Philippopol passirten, von der herbeigeströmten Bevölkerung lebhaft begrüßt. In Philippopol selbst war der Empfang ein außerordentlich begeisterter. Auf dem Bahnhofe waren die kirchlichen Oberhäupter der bulgarischen, griechischen, armenischen, türkischen und israelitischen Bekenntnisse anwesend. Das Haupt der kath. Kirche hieß den Prinzen willkommen und versicherte denselben der Ergebenheit der Bevölkerung. In den Straßen wogten viele Tausende von Menschen, welche den Prinzen mit begeisterten Hurrahrufen begrüßten.

— Die bekannnten, in fast allen frequenten Lokalen in Elberfeld aufgestellten automatischen Wagen wurden heute polizeilich beschlagnahmt, weil sie nicht geeicht sind. Dabei stellte es sich heraus, daß fast alle ein falsches Gewicht zeigten, welches bei 200 Kilo Tragfähigkeit sogar 8 Kilo betrug.

— Wie man aus Posen berichtet, wurde dort in der evangelischen Garnisonskirche am 22. d. M. ein Soldat getauft, der bis jetzt weder getauft noch konfirmirt worden war.

— In Ratibor brannte die Schuck'sche Papierfabrik ab.

— In das Steueramt im Städtchen Wignitz (am Ezeremosz) wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. ds. eingebrochen und teils Steuer- teils Depositengelder im Gesamtbetrage von mehr als 20 000 fl. gestohlen.

— Der französische Marineminister hat die Behörden der Kriegshäfen aufgefordert, alle Arbeiter und Angestellte der Schiffsbauten sofort zu entlassen, welche wegen ihrer besonderen Befähigung zugelassen worden waren, aber fremder Nationalität geblieben sind. In Toulon werden die zu gewissen Spezialarbeiten verwendeten italienischen Frauen entlassen.

— Der Landeschulrat verfügte die Schließung sämtlicher Schulen in Laibach auf unbestimmte Zeit wegen der dortselbst herrschenden Blattern-Epidemie.

— An Bord des im West-Dock zu Cardiff (Wales) liegenden russischen Schoners „Martin und Michael“, der, mit Kohlen beladen, im Begriff war, in See zu stechen, fand am Montag eine heftige Explosion von Kohlendampf statt, welche das Verdeck zerschmetterte und vier Matrosen in die Luft schleuderte. Einer derselben fiel auf das Verdeck eines andern im Dock liegenden Schiffes nieder. Alle wurden schwer verletzt und ihr Wiederaufkommen wird bezweifelt.

— Aus Massanah wird gemeldet: Ueber die Beratung des Regus mit den verschiedenen Ras (Oberhäuptern) in Abua sei keine Auskunft zu bekommen, jedoch habe der Regus den Ras Alulah erwähnt, das Schicksal der Abessinier nicht durch ein ungestümes Vordringen zu gefährden. Der Regus sei aufgeregt über die Bewegung der Derwische in Galabat gegen Dembu. Einige Kommandanten Alulah's sollen ins Lager Dobob's versetzt sein.

— Die am 21. d. von New-York nach Europa abfahrenden Dampfer „La Gascogne“ und der „Schwizzerland“, ersterer der Compagnie Transatlantique, letzterer der Red Star-Line gehörend, stießen in der Upper-Bai zusammen. Die „Gascogne“ ist wenig beschädigt. „Schwizzerland“ war gezwungen, wieder zurückzufahren, wird ausgeladen und auf Dock gehen müssen. „Schwizzerland“ behauptet, der Zusammenstoß sei dadurch erfolgt, daß die „Gascogne“ versucht habe, ihm quer vorbeizugehen.

— Freitag früh entstand in einem Kaufladen zu Houndsditch bei London Feuer, wobei vier Personen umgekommen sind und fünf schwer verletzt wurden.

— (Das böse Gewissen.) Einem Frankfurter Kaufmann wurden durch die Post 300 M. von einem ihm dem Namen nach unbekanntem Absender aus Mainz ausgehändigt. Der Adressat zerbrach sich den Kopf, was das zu bedeuten habe. Später langte ein Brief an, worin der Betreffende gebeten wird, das Geld annehmen zu wollen. Absender habe diesen Betrag in dem Geschäfte des verstorbenen Vaters des Adressaten veruntreut und wolle nun sein Gewissen, ehe er vor den höchsten Richter tretet, beruhigen.

Frage. „Welches ist das ärmste Geschöpf der Welt?“ — „Nun?“ — „Der Taucher bei seiner Arbeit. Weil ihm sogar die Luft erst gepumpt werden muß!“

Gefährliche Träume.

Des Oestern hör die Mär ich klingen,
Daß, wenn der Mensch im Schlummer liegt,
Die Seele auf zwei Falterflügeln
Die Welt durchfliegt.

Des Körpers ledig, ungebunden
Schweift sie dahin durch Zeit und Raum,
Und was sie schaut in solchen Stunden,
Scheint uns ein Traum.

So nahm auch einst in stillen Zeiten
Mein Geist zur Nacht den freien Flug,
Der ihn in unbekannte Weiten,
Zu Wandern trug.

Doch seit du hältst in deinem Kreise
Die arme Seele festgebannt,
Hebt sie die Flügel nicht zur Reise
In's Zauberland.

Ein Flug nur will ihr noch gelingen,
Und dieser eine frommt ihr nicht,
Sie kehrt zurück, versengt die Schwingen
Von deinem Licht.

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

2.

Schon frühzeitig war sein Vater gestorben, den er mit heißer Zärtlichkeit geliebt, die Mutter aber schloß wenige Jahre nach des Vaters Tode eine zweite Ehe. Das traf den damals zwölfjährigen Knaben wie ein Donnerschlag, denn wenn ihn auch die Mutter nicht so liebte wie einst der Vater, so meinte er doch, nun werde sie ihm alle Liebe gänzlich entziehen.

Als später sein Stiefbruder geboren wurde, übertrug Friedrich Schönau die ganze leidenschaftliche Neigung seines weichen, tiefen Gemüts auf das Kind und begann es wie seinen Augapfel zu hüten.

Jahre vergingen und aus den Knaben wurden Männer. Viktor, der Stiefbruder, trug des Kaisers Rock als ein schlanker, schöner Offizier, während Friedrich an der Universität zu B. . . . Geschichte docirte und bald darauf den Professorentitel errang.

Beide hingen noch wie vor voll inniger Liebe an einander und unterhielten regen Briefwechsel; nichts destoweniger fühlte sich Schönau recht einsam. Seine Eltern waren gestorben, heiraten wollte er nicht, denn bisher hatte ihm noch kein weibliches Wesen Liebe eingeblüht und so nahm er endlich die alte Argrohnmutter zu sich, um ein Wesen zu haben, das ihn liebte und für ihn lebte.

Ach, die liebe, alte Frau Ahne, wie rüstig und frisch war sie trotz ihrer vierundachtzig Jahre! „Hellen Auges, freundlichen Sinnes ging sie durchs Leben von Jedermann geliebt und verehrt!

Friedrich Schönau hing mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit und Ehrerbietung an der alten Frau; wie gerne saß er neben ihrem Lehnstuhl, ihre welken Hände in die seinen schließend, und plauderte von Allem, was ihn beschäftigte, denn sie nahm Antheil auch am Geringsten und ihre Seelenruhe teilte sich auch seinem Gemüthe mit.

Auch dieses Jahr war die alte Frau mit dem Enkel in die kleine Sommerwohnung von Sindorf übergesiedelt, voller Dankbarkeit, daß sie nochmals den schönen Sommer an seiner Seite erleben durfte. Ach, wenn sie einst nicht mehr lebte. . . .

Seufzend strich der ernste Mann das Haar aus der Stirn, denn weiter durfte er nicht denken, denn dann lag ja wieder die furchtbare Einsamkeit vor ihm!

Droben schien der hohe Bergriesen ihm zuzuwinken, durch die warme Lust drangen vereinzelte Töne von Kugeln und harmonischer Abendfrieden erfüllte die Natur ringsum.

Endlich stand der Professor am Ziele seiner Wanderung, einem abgelegenen Bauernhofs, welcher wüst und verkommen aussah. Wütend schlug der zottige Kettenhund an, ein Fenster im Erdgeschoß ward klirrend zugeworfen und gleich darauf erschien eine Magd.

„Grüß Gott,“ sagte der Professor freundlich.

„Danke schön, gnädiger Herr,“ stotterte die Magd ganz verwundert, „ach, der Herr Professor ist wieder in Sindorf?“

„Gewiß bin ich es. Ich wollte Euren kranken Herrn besuchen. Sagt es ihm, daß ich gekommen sei.“

„Ach, es kann ja mit dem kranken Herrn nicht anders werden, denn er läßt weder den Schäfer noch den Doktor zu sich.“

„So sagt ihm, Professor Schönau wolle ihn besuchen.“

Die Magd verschwand, kehrte aber sehr bald mit dem verlegenen Bescheide zurück: „Aloys Stolzner könne den Herrn nicht sehen, da er krank sei.“

„O, deshalb komme ich eben,“ erwiderte der Gelehrte freundlich, ich will ihn zerstreuen, will mit ihm plaudern.“

„Der Bauer meint,“ stotterte das Mädchen bestürzt, „es sei — in der Stube nicht aufgeräumt — nehmt es — nur nicht übel, Herr Professor!“

„Nicht doch — er ist ja krank,“ lautete die gelassene Antwort des Professors, dann schritt er an der Magd vorüber in die Stube.

Die schrägen Strahlen der scheidenden Sonne fielen auf die hohe Gestalt und das von blondem Vollbart eingerahmte Antlitz des Gelehrten, als er auf der Schwelle stand. Die schwerfällige Figur des Bauern richtete sich aus einem wackligen, alten Lehnstuhl ein wenig in die Höhe und grämlich blickte er dem Eintretenden entgegen.

„So bemüht Ihr Euch also doch zu mir, Herr Professor,“ begann er, nicht gerade sehr freundlich, „es giebt nichts zu holen bei mir.“

Schönau kannte den Mann und dessen Mißtrauen gegen jede ihm bewiesene Freundlichkeit, deshalb schien er seltsam die Anrede zu überhören.

„Ich will nur einmal nach Euerem kranken Fuße sehen, Aloys Stolzner,“ erwiderte er zumüthig, „Ihr wißt, ich verstehe mich etwas auf Heilkunde.“

Das breite Antlitz des Bauern verlor den argwöhnischen Ausdruck noch nicht, aber er sagte auch nichts Unhöfliches, sondern er entgegnete:

„Ich glaubte gar nicht, Herr Professor, daß Ihr dies Jahr wieder nach Sindorf kommen würdet.“

„O doch, Stolzner. Ich habe mich das ganze Jahr über auf Eure schönen Berge gefreut.“

Ruhig legte der Professor Hut und Stock auf den Tisch, schob sich einen Stuhl neben den des Bauern und entfernte dann vorsichtig den schlechten Verband von dem dickgeschwollenen Knöchel; trotzdem entschlöppte dem Bauer ein Schmerzenslaut bei der Berührung des verletzten Gliedes.

„Es ist eine schlimme Verletzung, Stolzner,“ bemerkte teilnehmend der Gelehrte, „der Knöchel ist verrenkt; Ihr müßt ihn fest binden und ganz still liegen, dann geht es bis nächste Woche vorüber. Ist irgendwo Arnica im Haus?“

„Fragt die Veronika,“ brummte der Bauer, „schöne Aussicht bis nächste Woche zu liegen! Da geht Alles unter und über einander, denn die Leute arbeiten doch nur, wenn man mit Weistern und Schimpfen hinter ihnen ist.“

Der Professor schwieg, nahm die heruntergefallene Binde, tauchte sie in frisches Wasser und begann dann den Fuß fest einzuwickeln, wobei Stolzner vor Schmerz die Zähne zusammenbiß und die Hände ballte.

Aber sein finstres Gesicht erhellte sich doch immer mehr und als sich Schönau endlich erhob, reichte er ihm halbverlegen die schwielige Rechte.

„Danke Euch recht herzlich, Herr Professor, daß Ihr Euch so meiner Schmerzen annimmt, häßt's nimmer geglaubt, daß ein Mensch das thäte.“

(Fortsetzung folgt.)